



Alternation e.V. * Georg-Wilhelm-Straße 322 * 21107 Hamburg

Stellungnahme zu den Entwürfen der Hamburger Bildungspläne 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Einladung zur Abgabe einer Stellungnahme zu den Entwürfen der Hamburger Bildungspläne 2022. Im Folgenden wollen wir aus Sicht des außerschulischen BNE-Lernortes "Minitopia" einige Punkte ansprechen, die unserer Meinung nach noch ausgebaut und verbessert werden können und hierzu Denkanstöße geben.

Minitopia ist 2017 angetreten mit dem Anspruch, neue Zugänge zum Lernen zu öffnen und Bildung neu zu denken. Seit unserer Gründung arbeiten wir mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Nachmittag-AGs, Projekttagen und -wochen, außerschulischen Projekten und vielen Mitmachaktionen an einer besseren Welt und sind dafür 2019 NUN-zertifiziert worden. Die Agenda 2030 und die 17 Sustainable Development Goals (SDGs) bilden die konzeptionelle Grundlage und inhaltliche Plattform unserer vielfältigen Bildungsaktivitäten. Seit Anfang 2022 sind wir Fachstelle für Globales Lernen in Hamburg im Rahmen des Eine-Welt-Promotor:innenprogramms (PP) und setzen uns in dieser Funktion dafür ein, BNE in der Hamburger Bildungslandschaft strukturell zu verankern. Unsere Expertise und unser Fokus im Rahmen des PP liegt auf der Verzahnung von außerschulischen und schulischen Bildungsakteuren, daher werden wir uns insbesondere auf diese Aspekte konzentrieren.

Bei der Neuschreibung der Bildungspläne stellt sich grundsätzlich die Frage, was mit Bildung erreicht werden soll. Unserem Verständnis nach muss es darum gehen, die Schulbildung in Hamburg an Kriterien auszurichten wie dem neuesten Stand der Didaktik und Pädagogik, der Mitgestaltungsmöglichkeiten und individuellen Lerninteressen und -bedarfe, der Praxistauglichkeit der Inhalte und der sozial nachhaltigen Gestaltung des Schulsystems als Ganzes. Ist nicht das übergeordnete Ziel, dass Hamburger Schüler:innen mit Kompetenzen und Wissen ausgestattet werden, mit denen sie selbst-bewusst, reflektiert und handlungsfähig in ein selbstständiges Leben starten können und an der Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft und unseres Planeten mitwirken können?

Im Folgenden werden wir nun auf einzelne Aspekte der Bildungsplanentwürfe näher eingehen.

1. Neue Leitperspektiven – Reduktion auf BNE und Digitalität

Zunächst ist es sehr zu begrüßen, dass Leitperspektiven in die Bildungspläne eingearbeitet wurden. Diese sind zeitgemäß und entsprechen den aktuellen Herausforderungen. Außerdem ist positiv hervorzuheben, dass die mit den Leitperspektiven verbundenen Kompetenzen anhand von Inhalten aller Fachbereiche erlernt werden sollen. Zu überlegen ist jedoch, ob die Leitperspektive *Werteorientierung* als separate Leitperspektive notwendig ist. Setzt man die Orientierung der Leitperspektive BNE an den 17 Nachhaltigkeitszielen voraus, so werden mit der Leitperspektive BNE alle Dimensionen der Nachhaltigkeit thematisiert – die ökologische, soziale und ökonomische. Setzt man weiter voraus, dass das pädagogische Konzept hinter BNE berücksichtigt wird, das im Grunde auf dem Dreiklang Erkennen, Bewerten, Handeln fußt und somit eine ständige Auseinandersetzung mit eigenen Wertvorstellungen bedeutet, so erfüllt sich die Leitperspektive Werteorientierung unserer Meinung nach in der Leitperspektive BNE. Eine Reduzierung der Leitperspektiven auf BNE und Digitalität würde daher die Komplexität der Bildungspläne und Vielzahl an Anforderungen reduzieren und gleichzeitig der Leitperspektive BNE die angemessene Breite verleihen.

Positiv zu erwähnen ist die Markierung der jeweiligen Leitperspektiven in den Fachrahmenplänen. Um daraus jedoch einen tatsächlichen Nutzen zu ziehen, ist es enorm wichtig, dass bei der digitalen Version der Bildungspläne, die Leitperspektiven als Filter angewendet werden können, um somit eine Übersichtlichkeit, der mit den Leitperspektiven in Verbindung stehenden Themen in den jeweiligen Fächern herstellen zu können. Dies wäre äußerst gewinnbringend, um den roten Faden der Leitperspektiven nicht zu verlieren. Schulen würde es dadurch erleichtert werden, BNE Curricula zu erstellen, Lehrer- innen könnten die Verbindung zu anderen Fächern leichter nachvollziehen und bspw. BNE-Themen aus der Perspektive unterschiedlicher Fächer behandelt werden. Zum Beispiel das Thema Klimawandel: in naturwissenschaftlichen Fächern könnten die ökologischen Prozesse erklärt werden, in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern könnte auf Klimamigration im Zuge der sich verändernden Lebensgrundlagen eingegangen werden und im Mathematikunterricht könnte mit CO²-Emissionen gerechnet werden.

2. Existierenden konzeptuellen Rahmen von BNE berücksichtigen

Im Allgemeinen Teil der Bildungsplanentwürfe stellen Sie Ihr Verständnis von BNE vor. Hier haben Sie bereits wichtige Elemente behandelt, es fehlt jedoch die Einführung in die konzeptuelle pädagogische Grundlage von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Eines der Standardwerke ist der Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung der Kultusministerkonferenz aus dem Jahr 2016. Hier wird das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung anhand der drei Kernkompetenzen Erkennen, Bewerten, Handeln eingeführt und anhand von konkreten Themenbereichen unterfüttert. Enttäuschend ist, dass diese BNE Grundlagen in den Bildungsplanentwürfen nicht berücksichtigt werden. Dadurch verbleibt BNE auf der Ebene einer Ansammlung von losen Enden und Themen und verfehlt den Anspruch eines durchdachten Bildungskonzepts mit rotem Faden, das es jedoch nach eigener Aussage sein soll. Wir empfehlen daher dringend eine tiefgreifendere Auseinandersetzung mit den pädagogischen Grundsätzen von Bildung für Nachhaltige Entwicklung und wünschen uns eine aktive Berücksichtigung in den Bildungsplänen.

3. „Freiraum Leitperspektive“ - Räume schaffen, Reflexion ermöglichen, ins Handeln kommen

Zunächst ist positiv zu betonen, dass die Leitperspektiven sich in allen Fächern wiederfinden und anhand konkreter Inhalte behandelt werden sollen. Unserer Meinung nach fehlt es jedoch an nicht fachgebundenem Raum, um diese einzelnen „Puzzleteile“ wieder unter dem Schirm der großen Leitperspektiven zusammenzubringen, gemeinsam zu reflektieren und je nach individuellen Interessen der Schüler:innen Anknüpfungspunkte aufzuzeigen - in die Welt außerhalb der Schule. Es fehlt an „Freiraum Leitperspektive“.

Das Potenzial solcher „Freiräume Leitperspektive“ im Sinne eines strukturierten, methodisch begleiteten, aber inhaltlich von den Schüler:innen frei zu gestaltenden Lernzeitraum wäre enorm. Diese Freiräume sollten bewertungsfrei sein, partizipativ gestaltet werden und die Schüler:innen motivieren, ihre eigenen Projekte umzusetzen, ihrer Begeisterung für Themen nachzugehen und insbesondere ins Handeln zu kommen. Hier könnte der Transfer in die Praxis stattfinden, Dinge ausprobiert und im realen Leben angeschaut werden, andere Bildungsorte besucht werden, politische und gesellschaftliche Teilhabe aktiv praktiziert werden. An dieser Stelle würde sich auch die Integration außerschulischer Bildungsträger und -orte anbieten. Bei BNE stehen Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit der Lernenden im Mittelpunkt. Damit diese wirklich praktiziert werden kann, braucht es Freiraum, um selbst zu gestalten.

Um am Beispiel des Klimawandels aus Abschnitt 1 zu bleiben: Nachdem sich Schüler:innen nun aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven mit dem Thema Klimawandel auseinandergesetzt haben und ein Bewusstsein für die gesellschaftliche Tragweite eines sich verändernden Klimas entwickelt haben, tragen sie im „Freiraum Leitperspektive“ in einem methodisch begleiteten Brainstorming Punkte zusammen, die sie besonders interessieren und wo sie selbst aktiv werden können. Dabei kommt heraus, dass sich eine Gruppe von Schüler:innen für das Thema Verlust von Artenvielfalt interessiert, eine andere Gruppe möchte mehr über erneuerbare Energien wissen. Die beiden Gruppen überlegen selbstständig, wie sie sich mit dem Thema weiter auseinandersetzen wollen. Eine Gruppe beschließt eine Umweltorganisation einzuladen, um gemeinsam im Stadtteil konkrete Projekte anzustoßen, die die Artenvielfalt fördern. Die andere Gruppe mit Interessensschwerpunkt Erneuerbare Energien möchte einen Ort besichtigen, der autark mit Strom versorgt wird. Bei der Recherche, Ansprache, Exkursionsplanung stehen Lehrkräfte beratend zur Seite, aber die Schüler:innen stehen im Mittelpunkt der Projektplanung. Am Ende berichten die Schüler:innen der jeweils anderen Gruppe über ihr Vorgehen, die Hindernisse und Lernerfahrungen in der Projektplanung und tauschen Tipps für das nächste Projekt im „Freiraum Leitperspektive“ aus. Durch die gewonnene Inspiration engagieren sich zwei Schüler:innen nun dauerhaft bei der Umweltorganisation, in der Gruppe der Erneuerbaren Energien interessiert sich eine Schülerin für ökologische Stromerzeugung und bemüht sich beim lokalen Energieversorger um ein Praktikum.

Was kann also in solchen fachübergreifenden, interessengeleiteten und bewertungsfreien Räumen entstehen, wie sie hier soeben skizziert wurden? Hier erfolgt der Praxistransfer, Schüler:innen stärken ihre Handlungs- und Kooperationskompetenz, sie erlernen Methoden des Projektmanagements, erfahren Selbstwirksamkeit und Empowerment, können frei ihren Interessen nachgehen ohne Angst vor schlechter Bewertung zu haben, sie können Inspiration von außerschulischen Akteuren sammeln und werden selbst motiviert sich gesellschaftlich zu engagieren. Mit diesem Beispiel soll unterstrichen werden, dass es immens wichtig ist, dass Schulen ausreichend Gestaltungsspielraum gelassen wird, der auch fachübergreifend organisiert werden kann.

In diesem Zusammenhang kommen folgende Fragen auf:

- Wie viele Stunden sind durch die Erfüllung der Kerncurricula unter realen Bedingungen (Krankheit, Förderbedarf einzelner Schüler:innen, Verzögerungen etc.) bereits in Anspruch genommen?
- Wie viele Stunden bleiben zur freien Gestaltung?
- Wie sieht die Stundentafel im Zuge der Neuschreibung der Bildungspläne aus?
- Ist noch genügend "Luft", um Schulen die Umsetzung von oben beschriebenen Lernformaten zu ermöglichen?

Im Allgemeinen Teil der Bildungsplanentwürfe schreiben Sie auf Seite 3, dass Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft auf Engagement und Begeisterung basieren, gleichermaßen schreiben Sie auf Seite 4, dass Schüler:innen ihre Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsrechte wahrnehmen sollen und schreiben auf Seite 6, dass BNE *praktisch wirksam* werden soll und Schüler:innen nicht nur zu nachhaltigem Handeln befähigt, sondern angehalten werden sollen. Diese progressiven Ansätze in den Leitperspektiven sollten nicht zu Lippenbekenntnissen verkümmern, sondern tatsächlich Einzug in die Bildungspläne bekommen. Geben Sie also den Leitperspektiven den Raum, damit diese auch praktisch erprobt werden können.

4. Schule ist Teil einer Bildungslandschaft

Bildung findet an vielen Orten und in unterschiedlichsten Formaten in unserer Stadt statt. Wir sollten den Reichtum dieser Bildungslandschaft(en) wahrnehmen und Schule nicht als isolierte Bildungseinrichtung sehen. In Hamburg gibt es eine Vielzahl von zertifizierten außerschulischen Bildungseinrichtungen und -formaten (im Bereich BNE gibt es z.B. die NUN-Zertifizierung), die integrativ im Bezug zu schulischer Bildung gedacht werden sollten. Vor diesem Hintergrund sollte Punkt 3 nochmals unterstrichen werden: es braucht Gestaltungsspielräume! Um die beschriebene Lernkultur in Hamburg umzusetzen, müssen Lehrer:innen entlastet werden und weitere Bildungsakteure aktiv eingebunden werden. Die neuen Leitperspektiven adressieren die aktuellen großen Themen unserer Gesellschaft, sie liefern den optimalen Rahmen, um Schule zu öffnen, Lerninhalte auch praktisch und lebensnah greifbar zu machen und Schüler:innen mit Initiativen in Kontakt zu bringen, die sich den großen Herausforderungen unserer Zeit widmen.

5. Kerncurriculum ja – aber im Umfang reduziert

Der Einführung von Kerncurricula stehen wir zunächst positiv entgegen. Diese setzen Standards, sodass Schüler:innen sicher gehen können, einen Kanon an essentiellen Wissen und Kompetenzen an allen Schulen gelehrt zu bekommen. Außerdem wird dadurch eine bessere Vergleichbarkeit hergestellt zu anderen Bundesländern. Das Kerncurriculum sollte jedoch wirklich nur einen inhaltlichen Kern einzelner Fächer beschreiben. Hinterfragen Sie also kritisch die Ratio zwischen frei gestaltbaren Inhalten und Kerncurriculum-Inhalten. Die individuelle inhaltliche und pädagogische Gestaltungsfreiheit der Lehrkräfte sollte nicht durch ein überbordendes Kerncurriculum erstickt werden, sodass nur noch eine Reihe an Inhalten abgearbeitet werden muss. Auch in Bezug auf Punkt 3 spielt das Ausmaß des Kerncurriculums eine maßgebliche Rolle.

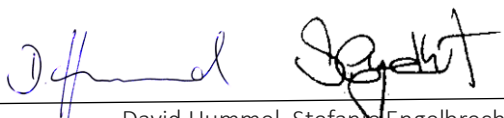
6. Leistungsermittlung in lebensnahen Formaten

Mit den neuen Bildungsplänen soll unter anderem bewirkt werden, dass Hamburger Schüler:innen im Bundesdurchschnitt besser abschneiden. Gerade im schriftlichen Bereich wird den Hamburger Schüler:innen eine Schwäche attestiert. Hier sollte der Frage auf den Grund gegangen werden, warum dies so ist und kritisch hinterfragt werden *wie* bisher gelehrt und geprüft wurde. Ein einfaches Mehr des Gleichen (Klausuren) wird das Problem nicht lösen. Unserer Meinung nach ist die Prüfung von Wissen mittels Klausuren nicht mehr zeitgemäß. Die Anzahl an Klausuren sollte daher tendenziell nicht ausgebaut, sondern reduziert werden. Wann tritt die Form einer Klausur im Berufsleben auf? Es ist Zeit, dass anderen Formaten der (schriftlichen) Prüfung mehr Raum geboten wird, die näher am Leben sind als Klausuren. Schriftliche Leistungen könnten an Berichten, Zusammenfassungen, Dokumentationen, Analysen, Bewerbungen, Angeboten, Projektskizzen, Stellungnahmen etc. geprüft werden, diese sind wesentlich näher an der beruflichen Lebensrealität.

7. Digitale Version der Bildungspläne

Eine der drei Leitperspektiven ist Leben und Lernen in einer digital geprägten Welt. Die BSB sollte daher vorbildlich vorgehen und mit einer wirklich nutzbaren digitalen Version der Bildungspläne aufzeigen, welche Vorteile und Erleichterungen die Digitalisierung bringen kann. Zentrale Anforderung an die digitale Version der Bildungspläne ist eine einfache und intuitive Navigation quer durch die Fachrahmenpläne. Durch verschiedene Filteroptionen (Leitperspektiven, Aufgabengebiete, Jahrgangsstufe etc.) könnten die Rahmenpläne - insbesondere mit Blick auf die ausführlich beschriebenen Kerncurricula - zu einer wirklichen Unterstützung in der Unterrichtsgestaltung werden und die Querschnittsthemen könnten anstatt in einer Ansammlung loser Enden, tatsächlich in einen „roten Faden“ überführt werden.

Hamburg, 28.06.2022


David Hummel, Stefanie Engelbrecht